

Schloß jah, weiter und gelangte bald an einen mit Toten und Verwundeten fast überfüllten Hohlweg. Er war auf dem Hauptkampflatz der Königsgrenadiere, die nebenan auf einem Felde sich sammelten, angekommen. Da zahlreiche Leute sich mit den armen Opfern des blutigen Gefechtes beschäftigten, sah sich Hans einige Minuten die allgemeine Situation an. Also das war das Schloß, welches so hartnäckigen Widerstand geleistet und dennoch durch deutsche Tapferkeit und deutschen Todesmut erstürmt wurde. Hier also hatten sie sich reihenweise niederschließen lassen, die unvergleichlich braven Königsgrenadiere, lieber als daß sie wichen und an der scheinbar unmöglichen Aufgabe verzweifelten!

Plötzlich ging eine besonders lebhafte Bewegung durch die Glieder. Freudige Rufe wurden laut, die Regimentsmusik begann die Nationalhymne zu spielen, dazwischen klang es deutlich: „Unser Fritz! Der Kronprinz!“ und alles drängte sich an den Weg, wo soeben der Feldherr mit seinem Stabe erschien. Geradezu rührend war es anzusehen, wie der hohe Herr den wenigen übriggebliebenen Offizieren der Grenadiere die Hand reichte, wie diese dieselbe küßten, wie sich der Prinz dann die in der Faust des schwer verwundeten Majors von Kaiserberg zerschmetterte Fahne geben ließ, die Reste des stolzen Paniers küßte, sie dann hoch hielt und begeistert ausrief: „Wahrlich, ein erhabener Anblick! Das wohlverdiente Kreuz soll ihr zu teil werden.“

„Hurra, hurra! Hoch, hoch!“ erschallte es nun von neuem bei den Grenadieren, und mit Mühe konnte der Kronprinz seinen Weg durch die immer wieder, um ihm zu huldigen, herbeieilenden Leute fortsetzen.

Auch Hans war tief ergriffen. Mit unter den lautesten Rufen erklangen seine Hurras, und soeben wollte er dem Stabe von neuem folgen, da vernahm er dicht neben sich aus einem Busche die Worte: „De l'eau! Par la grâce de dieu donnez-moi de l'eau!“ Er neigte sich nach der betreffenden Seite und sah einen anscheinend sehr schwer verwundeten Franzosen, um den sich niemand kümmerte. Plötzlich fiel unserm Freunde seine Pflicht ein. Rasch gab er dem Verwundeten aus seiner Feldflasche zu trinken, legte ihn bequemer und sorgte, daß derselbe ebenfalls von Krankenträgern aufgehoben und auf den Verbandplatz gebracht wurde. Dann beteiligte er sich, soviel es in seinen Kräften stand, an dem Auffuchen und Zurückbringen der Verwundeten, reichte denselben aus seiner bei jeder Gelegenheit wieder gefüllten Feldflasche